

Eine alte Grenze,

ein paar „komische“ Tiere und 30 Grad im Schatten warteten am heutigen Wandertag auf uns. Treffpunkt war die S-Bahn-Station Steinberg. Hier stiegen 37 Wanderfreunde und – freundinnen, davon sechs Gäste, bei noch sehr angenehmen Temperaturen um kurz vor 9 Uhr in die S-Bahn Richtung Frankfurt. Ziel war die Niederräder Landstraße. Das bedeutete: Umsteigen in die S 9 und am Bahnhof Niederrad dann in die Straßenbahn. Das ist mit so einer großen Gruppe nicht immer so einfach, aber auf den Alarm-Pfiff von Herbert ist Verlass, da kann ein Verkehrsmittel noch so voll sein. Und oft sorgt der laute Pfiff - so wie auf dieser Fahrt - für reichlich Schmunzeln und Gesprächsstoff in der Bahn. Heute erlebten wir beim Ausstieg sogar eine richtige „Gute Laune Verabschiedung“.

Während wir auf die Straßenbahn warteten, fiel uns ein Graffiti Kunstwerk mit einer wichtigen Botschaft auf. Leider war sie durch die Lärmschutzwand nicht vollständig zu lesen. Die Nassauer Heimstätten schreiben dazu „...Gestaltet wurde das Gemälde vom Frankfurter Künstler Mathias Weinfurter, der damit ein Zeichen für Toleranz und gegen Rassismus setzen wollte. "Wir schämen uns für alle, die gegen uns schreien" steht mit großen roten Lettern an der Hauswand. Den Hintergrund bildet das Konterfei des Fußballers Anthony Yeboah und das Adler-Logo von Eintracht Frankfurt. Lange Zeit war der Ghanaer ein beliebter Spieler bei dem Bundesligaverein, jedoch aufgrund seiner Hautfarbe sowohl im Stadion als auch außerhalb Anfeindungen ausgesetzt. Das Kunstprojekt entstand 2014 in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Fanprojekt.....". Respekt und Toleranz sind auch für unseren SC Steinberg e.V. selbstverständlich und werden schon in der Jugendarbeit gelebt.



Kunst im öffentlichen Raum finden wir ja immer wieder auf unseren Wanderungen. Bunt statt Grau an Bahnhöfen, das ist allerdings eher selten. Doch



wer mit der Bahn nach Niederrad anreist, erlebt einen bunten Bahnhof! Auf allen Wegen wird er von eiligen Menschen begleitet. Allerdings nur rein virtuell. Sie laufen an den Wänden entlang, sprinten über Mülleimer, reiten auf einem Pferd die Treppen hoch und vieles mehr. Sie stammen von dem Frankfurt Graffiti-Künstler Guido Zimmermann. Wir entdecken diese eiligen „Menschen“ direkt hinter uns an der Straße. Ob sie die Straßenbahn aufhalten und noch erreichen wollten? Wir lagen gut in der

Zeit und mussten nicht hinter der Bahn herlaufen. Am Ziel angekommen waren es dann nur wenige Schritte von der Niederräder Landstraße zum Bürgerpark. Der Rennbahnpark – so der offizielle Name – umfasst eine Fläche von 14 Hektar und hat eine Besonderheit: Auch hier darf man wie in allen Frankfurter Parks den Rasen betreten, aber nur kurz. Mit einer Decke gemütlich liegen, das geht leider nicht. Es gibt hier weitläufige Sandmagerrasenflächen mit seltenen Pflanzen, wie die Sandgrasnelke. Dieses geschützte Biotop ist auch für die Tierwelt ein wichtiger Lebensraum. So finden sich in den alten, leerstehenden Ställen Fledermäuse und Schwalben und dies soll auch zukünftig so bleiben. Herbert wusste so einiges zur Galopprennbahn und der Neubebauung zu berichten.





Die Galopprennbahn in Frankfurt-Niederrad zählte zu ältesten Rennbahnen Deutschlands, schon im August 1865 wurden hier Pferderennen veranstaltet. Das Aus kam 2014 und so können wir heute entlang der alten Rennstrecke auf neuen Wegen laufen und den gut gestalteten Park mit seinen Aussichtspunkten genießen. Es gibt eine große Calisthenics Anlage und eine bunte mit Bürgerbeteiligung entstandene Spiellandschaft für die kleinen Besucher. Mit der ein oder anderen Reminiszenz an die Nutzung als Rennbahn: flotte Pferde warteten auf ihre Reiter.



Uns zog es zum Rennbahnturm. Der alte Richterturm der Rennbahn wurde zu einem Aussichtspunkt umgebaut,

von dem man einen guten Überblick über den Park haben soll. Wir nutzen ihn für unser Gruppenfoto. Weiter ging es auf schmalen Pfad quer über die „Kleine Bürgerwiese“ in den an-





grenzenden Wald. Schnell erreichten wir an der Kennedyallee einen Einstieg in den Schäfersteinpfad.. Die Infotafel zeigte uns, dass der Wanderweg ein knapp 13km langer Rundweg ist. Start ist die



Haltestelle Louisa, Ziel das nur 1km entfernte Waldstück „Holzhecke“. Um den neuen Park kennenzulernen, hatten wir ja einen anderen Startpunkt gewählt. Der Weg teilt sich in einen östlichen und einen westlichen Abschnitt. Die Teilung erfolgt am S-Bahnhof Neu-Isenburg, optimal für Wanderer, die nur eine Teilstrecke laufen möchten. Herbert nutze die Infotafel, um unsere heutigen Wanderstrecken zu erläutern. Wir wollten den östlichen Weg laufen, teilten uns dazu in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe führte Herbert, die andere Gruppe Rita und Kathrin. Und so ging es in den Wald. Nach wenigen Metern begegnete uns schon das erste „Tier“, denn das Grüngürteltier begleitet den Rundweg „Oberforsthaus“ und kreuzte zwangsläufig auch



immer mal wieder unseren Weg. An Station 18 erläutert das Grüngürteltier übrigens die Schäfersteine. Da wir dem Tier noch mehrmals in diesem Wald begegnen sollten, eine kurze Erläuterung: Es handelt sich um eine Spezies, die nur auf dem Gebiet der Stadt Frankfurt existiert. Sein Entdecker ist der Karikaturist Robert Gernhardt, der hat es aufs Papier gebracht hat und der Zeichner Philip Waechter hat es weiterentwickelt. „Forscher klassifizierten es als *Dasipus franconia*, eine Anspielung auf die Säugetiergruppe der Gürteltiere. Doch es ist ganz klar



eine Mischung aus Wutz (Schnauze), Molch (der lange Schwanz) und Star (Flügel!), so wie es nur Fabelwesen sein können“, so die Stadt Frankfurt. Aber zurück zum Schäfersteinpfad, den wir mit kleinen Abweichungen erwanderten, da wir in zwei Gruppen unterwegs sind. Unser Wanderzeichen auf dem Pfad, der übrigens quer zu den großen Schneisen verläuft, ist ein spiegelverkehrtes F. Dieses Zeichen fanden wir dann auch auf den Schäfersteinen. Es gibt zu diesem F eine Geschichte: Über einen langen Zeitraum sprach man von vom „Frankfurter gotischen F“. Heute wird allerdings vermutet, dass die Steinmetze aus Versehen die Schablone falsch herum

aufgelegt hatten. Plausibel ist es schon, denn damals konnten nur sehr wenige Menschen Lesen und Schreiben. An dieser Stelle etwas zur Geschichte der Schäfersteine. Schafe finden sich ja heute nicht mehr im Wald, früher schon. Der Schäfersteinpfad führt ja zur „Holzhecke“. Dieses Gelände gehörte zum königlichen Bannforst, bis Kaiser Friedrich II es 1221 dem Deutschen Orden schenkte. Der erhielt damit neben dem Weiderecht die Genehmigung, täglich zwei Fuhren Holz aus dem Wald zu holen. Doch im Jahr 1372 kaufte die Stadt Frankfurt dem damaligen Kaiser Karl IV den gesamten Wald ab und erhob auch Anspruch auf die Holzhecke. Diese umfaßte damals ein Gebiet, das wir schon häufig durchwandert haben: Das Wald- und Wiesengelände wurde begrenzt vom Luderbach, der Mörfelder Landstraße, dem Schwanheimer und Niederräder Bruch. Der von uns durchquerte Rennbahnpark und die Bürgerwiese sind Reste des damaligen Gebietes. Ärger war vorprogrammiert, denn das Gelände

war dem Orden ziemlich wichtig. Die Schafe, die dort weideten lieferten die Wolle für die Tuchherstellung und diese war von enormer Bedeutung. Gerade hier war aber die Stadt Frankfurt ein großer Konkurrent, auch sie betrieb große Schafhöfe und man wollte das einträgliche Geschäft nicht dem Orden überlassen. Und somit entbrannte ein Rechtsstreit, der sich unglaubliche einhundert Jahre hinzog. Dann kam es zu einem Vergleich: Die Stadt erhielt die Holzhecke, der Orden eine Geldsumme und das Recht in einem bestimmten Waldteil seine Schafe zu weiden. Das war im Jahr 1484 und noch im gleichen Jahr wurden 60 durch einen Graben verbundene Grenzsteine gesetzt. Auf der einen Seite tragen sie das „F“, auf der anderen das „Kreuz“ des Deutschherrenordens. Das und noch viel kann man auf der Seite der Stadt Frankfurt entdecken. 50 der ursprünglichen Steine lassen sich heute auf den zwei Teilstrecken finden. Wir laufen auf einen Teil des uralten Pfades, der sich durch jungen Mischwald, alten Buchenwald und dunklen Douglasien Forst windet. Da wir die Wegstrecke mit zwei Gruppen laufen, folgen wir nur teilweise dessen Verlauf und wir treffen dabei immer auch einmal auf Stationen des Rundwegs Oberforsthaus. Einen Bezug zum Schäfersteinpfad hat die Station 10. Sie erzählt uns, dass hier im Mittelalter in einer „Schwarzstein Kaut“ Basalt abgebaut wurde. Dieser Basalt wurde wohl auch für die Schäfersteine genutzt. Kaut ist übrigens eine altdeutsche Bezeichnung für eine Vertiefung oder Mulde und der Schwarzstein ist der Basalt, der hier eine Mächtigkeit von einem bis zu zwölf Meter aufwies. Wir hatten vorher den Waldpark Louisa durchlaufen und damit ein Stück der sog. „Kelsterbacher Terrasse“. Man kann es sich kaum vorstellen, aber hier verlief einst das Flussbett des heutigen Mains und der damals reißende Strom und



hinterließ Unmengen an Gestein. Weiter ging es über die Isenburger Schneise und dem Gelände des Wäldchestags zum Tiroler Weiher. Hier trafen wir auf etliche Tiere. Da war zunächst ein Kormoran, der sich einen sehr fotogenen Sitzplatz ausgesucht hat und uns damit von den wunderschönen Mandarinenten, die ihm gegenüber im Wasser saßen, abgelenkt hat. Ein idyllisches Fleckchen im Wald, in dem einst bayrische Truppen – daher der Name des Weihers – Schießübungen veranstalteten. Der Deutsche Bund hatte hier Truppen nach den Barrikadenkämpfen 1848 zusammengezogen, um „die Bürger in Schach zu halten und weiter zu unterdrücken“ (Stadt Frankfurt). Übrigens wurde schon 1907 aufbereitetes Mainwasser in die damalige Mulde gepumpt, um das Grundwasser im Stadtwald zu regulieren. Ende der 50er Jahre wurde dann mit dem gleichen Ziel der Weiher angelegt. Erstaunlich, denn er liegt auf einer Anhöhe. Und weil es hier so schön ist, haben sich doch tatsächlich weitere Mitglieder der Spezies Grüngürteltier hier angesiedelt. Zwei haben sich in Tiroler Schützenstracht gekleidet. Die sog. „Treppentiere“ sitzen auf der Freitreppe am Gewässer, die wir heute aber nicht besucht haben. Ein besonderes Tier dieser Spezies war auf unserem Weg allerdings nicht zu übersehen: Ganz in Gold gekleidet hockte es auf einer Säule. Da wir eine Trinkpause eingelegt hatten, hatten wir ausgiebig Zeit, dieses Exemplar genau in Augenschein zu nehmen. Zwischen Schäferstein-





pfad und Milanschneise thront es regelrecht auf der immerhin vier Meter hohen Säule und blickt über den kleinen Weiher. Die Tatzen, die fast vorsichtig ein Fähnlein halten, sehen irgendwie menschlich aus. Welche Stadt mit einer römischen Jupitersäule hat schon so etwas! Denn hier sitzt nicht Jupiter auf der Säule, sondern ein Dasipus franconia! Die Säule weicht natürlich auch etwas von einem römischen Original ab. Unsere zeigt ein Relief, das durchaus Lorbeerblättern ähnelt. Aber natürlich könnten es auch die Schuppen eines wilden Biestes sein, wie man lesen kann. Da wir ja hier eine Pause eingelegt haben, lohnte sich ein ausgiebiger Blick auf einen dieser alten Schäfersteine. Nur schwer kann man das „Fankfurter“ F noch erkennen, das ja als Markierung für den Wanderweg übernommen wurde. Sehr gut zu erkennen ist dagegen noch das Kreuz des Deutschherrenordens. Wir laufen weiter über schmalen Pfaden auf diesem schönen Weg, aber irgendwann müssen wir unseren Pfad verlassen, ebenso den Wald und die Bahngleise überqueren. Belohnt wurden wir mit mit einem Blick auf die Skyline am Horizont. Unser



war ja die Oberschweinstiege, hier waren Plätze fürs Mittagessen reserviert. Zuerst passierten wir noch die Schießwälle. Hier gab einst einen 1863 angelegten „Bürgerlichen Schießstand“. Die Wälle dienten übrigens dazu, die Kugeln abzufangen, damit niemand verletzt wurde. Weiter gings vorbei am Leonardo Hotel über die Isenburger Schneise und die Gleise wieder in den Stadtwald. Unser Weg zur Mittagspause führte uns durch ein ganz besonderes Gebiet. Es ging durch Cleische Wäldchen, über



Wanderung am 18.Juli 2024

den Königswiesenweg, vorbei am Königs-brunnen und Königsbrunnchen zum Jacobiweiher. Die beiden Brunnen mußten wir natürlich in Augenschein nehmen. Aber erst einmal den Königsbach überqueren, der auch Luderbach genannt wird und sein Quellgebiet am Golfplatz Neuhof hat. Wir sind im Cleeischen Wäldchen angekommen. Hier gibt es einen alten Auenwald und das Königsbrunnchen bildet quasi das Zentrum des Wäldchens. Benannt wurde er nach der Adelsfamilie von Cleen, die das Dorf Niederrad ab 1426 als Lehen besaß und Besitzer des Waldes war. Hier treffen unsere beiden Gruppen wieder aufeinander und wir schauen uns Königsbrunnen und Königsbrunnchen gemeinsam an. Der



Königsbrunnen wurde schon im Mittelalter angelegt. Mit Eimern wurde damals Grundwasser aus tieferen Schichten gefördert. Irgendwo kann man auch lesen, dass es eine Viehtränke gewesen wäre, zu der der Königsbrunnenweg führte. Was wir heute sehen, sind einige Wappen auf der Innenseite des Brunnenrande. Besonders deutlich zu erkennen ist der Frankfurter Adler und die Jahreszahl 1607. Gegenüber gibt es weitere Wappen zweier Frankfurter Familien. Was dieser alte Brunnen wohl erzählen könnte?



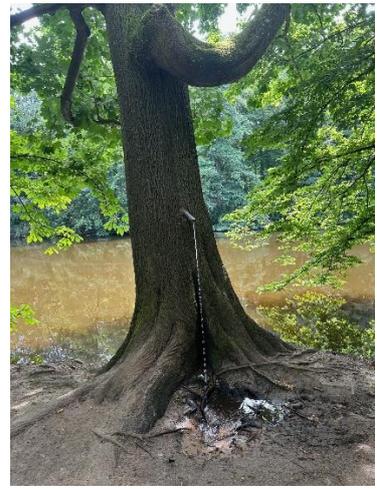
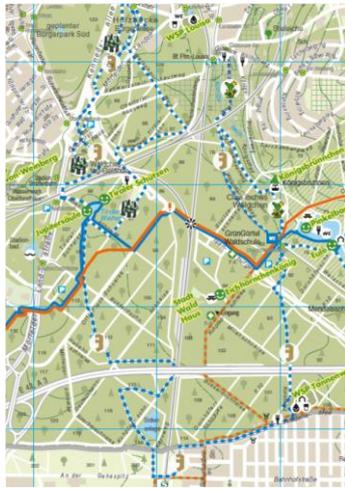
Vielleicht sogar die Sage zum 50m entfernen Königsbrunnchen? Das ist übrigens die einzige natürliche Quelle im Stadtwald und das Bächlein, das von ihr gespeist wird, mündet bereits nach wenigen Metern in den Königsbach. Wer wollte, konnte hinabsteigen und sich erfrischen, die Quelle ist mit Steinen eingefasst und lässt sich gut erreichen. Die ockerfarbenen Ablagerungen entstehen durch das im Wasser gelöste Eisen, der faulige Geruch durch Schwefelwasserstoff. Die Wasserqualität wird zweimal jährlich untersucht, es ist also trinkbar und manch einer schwört auf seine heilende Wirkung. An dieser



Stelle soll ja der Fankenkönig Ludwig II einst am Johannistag – er war allein unterwegs – sich zum Schlafe niedergelegt haben. Im Traum wären ihm dann tanzende Gestalten erschienen, darunter auch sein „eigenes Weib“. Diese wurde einst unter falschen Anschuldigungen in ein Kloster verbannt. Er erwachte und wie das so in den Johannisnächten gewesen sein soll, tobten um ihn herum Erscheinungen und Irrlichter. Am Morgen holte der König dann seine zu Unrecht verdächtige Gemahlin aus dem Kloster und nahm sie mit in seine Pfalz nach Frankfurt. Dort lebten sie bis zu seinem Tod glücklich zusammen. Seit dieser Zeit wurde die Quelle Königsborn genannt und der Volksmund machte daraus das Königsbrunnchen. Nach einem Gruppen- foto ging es für uns weiter Die Karte zeigt

Wanderung am 18.Juli 2024

es , unser Ziel ist nicht mehr weit. Aber es gibt auf diesem schönen Weg immer wieder etwas neues zu entdecken, wie einige wunderbare Bäume, einer sogar im wahrsten Sinne des Wortes: Der Pinkelbaum



Obwohl wir ihn von anderen Wanderungen kannten, ist es immer wieder witzig, ihn zu erleben. Witzig ist auch ein weiteres „komisches“ Tier, eine Eule. Sie ist mit ihrem flotten Norwegerpulli – der sicher demnächst einmal gewaschen werden müßte – die schickste Eule im Wald. Da sitzt sie nun seit 2005 hoch in einer Eiche und beobachtet das Treiben am Jacobiweiher. Wir verließen sie und nach wenigen



Schritten hatten wir die Oberschweinstiege erreicht. Petrus war uns ja auf der heutigen Wanderung besonders hold und so waren wir ein wenig enttäuscht, dass unsere Tischreservierung leider nicht für draußen war. Aber als wir ankamen, hatte der Kellner bereits kurzfristig für uns Tische auf der Terrasse reserviert. Große Freude bei allen, es war herrlich unter den Kastanien zu sitzen. Überhaupt war das Servicepersonal vom Oberwaldhaus besonders freundlich und entgegenkommend. Nach der ausgiebigen Mittagspause liefen wir noch ca. 2,5 km bis zur Straßenbahnhaltestelle an der Stadtgrenze und dann weiter mit der S-Bahn vom Hauptbahnhof nach Steinberg. Und so endete der Tag, wie er begonnen hatte: mit viel Freundlichkeit in der Straßenbahn, denn der Fahrer in Neu-Isenburg zögerte seine Abfahrtszeit ein wenig hinaus, damit auch noch die letzten Wanderer unserer Gruppe mitkommen konnten. Mit vielen Eindrücken und 395.gelaufenen Gesamtkilometer endete dieser tolle Wandertag.

Und wer jetzt Lust hat, diesen wunderbaren Weg ebenfalls zu laufen, findet hier einen ausführlichen Wanderplan: <https://frankfurt.de/themen/umwelt-und-gruen/orte/gruenguertel/wege/schaefersteinpfad>